

## **Antrag**

**der Abgeordneten Dr. Kirsten Tackmann, Dr. Dietmar Bartsch, Herbert Behrens, Karin Binder, Heidrun Bluhm, Steffen Bockhahn, Roland Claus, Katrin Kunert, Caren Lay, Sabine Leidig, Michael Leutert, Dr. Gesine Löttsch, Thomas Lutze, Kornelia Möller, Jens Petermann, Ingrid Remmers, Dr. Ilja Seifert, Kersten Steinke, Sabine Stüber, Alexander Süßmair und der Fraktion DIE LINKE.**

### **Die Agrarwissenschaften in Deutschland auf höhere Anforderungen ausrichten**

Der Bundestag wolle beschließen:

#### **I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:**

Die Agrarwissenschaften haben global an Stellenwert gewonnen. Unterschiedliche Ansätze werden in der Forschungspolitik verfolgt, um Fragen der weltweiten Ernährungssicherung, des Klimawandels und der Armutsbekämpfung bei gleichzeitiger Ressourcenschonung und Bewahrung der Biodiversität zu lösen. Es gilt, die Forschungsziele zur Lösung grundlegender Probleme exakt zu definieren, wie es vom Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag zum Thema „Welternährung“ formuliert wurde. Die unterschiedlichen Ansätze in der Forschungsförderung geraten dabei zunehmend in Konkurrenz um finanzielle und personelle Ausstattungen sowie um die nationale und internationale Akzeptanz von Forschungsergebnissen. Einerseits werden Exzellenzforschungskonzepte und Hightech-Forschungsstrategien im Rahmen der Bioökonomieforschung vorangetrieben, andererseits erlangt die auf breite Interdisziplinarität und Partizipation angelegte Methodik des Weltagrarberichts (International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development – IAASTD) zunehmend Bedeutung und Wertschätzung. Beide Ansätze sind unterschiedliche Konzepte zur Beantwortung drängender Zukunftsfragen, die sich umso schärfer stellen, je stärker die Globalisierung die Lebens- und Umweltverhältnisse vieler Menschen prägt. In den Industriestaaten soll die mit öffentlichen Mitteln unterstützte Hightech-Strategie dazu dienen, im Kapital-, Spekulations- und Industrieinteresse die Globalisierungspolitik fortzuschreiben. Dagegen berücksichtigen partizipative Strategien wie die vom IAASTD stärker die sozialen und ökologischen Folgewirkungen in der Gesellschaft und bewerten notwendige Reaktions- und Korrekturoptionen hinsichtlich der ökologischen, sozialen und ökonomischen Folgen der Agrarglobalisierung.

Eine breit angelegte Forschungsstrategie muss effizient die vorhandenen Ressourcen in den wissenschaftlich arbeitenden Institutionen nutzen, sie aufeinander abstimmen und die notwendigen Mittel für zusätzliche Aufgaben bereitstellen. Eine einseitige Ausrichtung der deutschen Agrarforschung auf Exzellenzkonzepte und die Bevorzugung von Hightech-Strategien sind aus heutiger Sicht weder der Situation in den Industriestaaten angemessen, noch entsprechen sie den internationalen Herausforderungen und der Verantwortung Europas für die eine Welt. Die als Bioökonomie bezeichnete Hightech-Strategie benennt zwar wichtige Aufgaben, aber ohne eine Ausrichtung auf gesamtgesellschaftliche

Interessen kann und wird sie die globalen Probleme nicht lösen können. Interdisziplinarität, Kooperation, Partizipation sowie eine bedarfsgerechte finanzielle und personelle Aufstockung der wissenschaftlichen Ressourcen müssen stärker zum Bestandteil künftiger Forschungspolitik im Bereich der Agrarwissenschaften werden.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. eine Strategie zur künftigen Entwicklung der Agrarwissenschaften als Systemwissenschaften mit gesellschaftlicher Schlüsselfunktion vorzulegen. Die Strategie muss geeignet sein, sowohl die vom Wissenschaftsrat festgestellte „Krise der Agrarwissenschaften“ (Wissenschaftsrat vom 10. November 2006, Ausschussdrucksache 16(10)291) zu überwinden, als auch in der Öffentlichkeit die existenzielle gesellschaftliche Bedeutung dieses Wissenschaftsbereiches zu verdeutlichen. Die wichtigsten Aufgaben und Ziele einer solchen Strategie sollten sein:

- Vorlage einer Analyse zum Stand und zur Entwicklung der Agrarwissenschaften als Schlüssel zur Bewältigung der wachsenden Herausforderungen an die Agrarwirtschaft;
- Ausarbeitung einer mittelfristig (für 7 bis 10 Jahre) wirksamen Gesamtkonzeption für die Gestaltung der agrarwissenschaftlichen Forschung, Lehre und Beratung, die alle wesentlichen Fachgebiete umfasst sowie Bund und Länder einbindet;
- Grundlegende Verbesserung der Vernetzung der zersplitterten agrarwissenschaftlichen Forschungen durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV); Unterstützung bereits bestehender Strukturen wie z. B. die der Deutschen Agrarforschungsallianz (DAFA);
- Verbesserung der ressortübergreifenden Koordinierung und Kooperation bei der Förderung der Agrarwissenschaften. Dies gilt insbesondere für die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom BMELV initiierten und finanzierten Forschungsprojekte;
- Stärkung interdisziplinärer Forschungsansätze, wie sie im Weltagrarbericht erstmals umfassend beschrieben wurden, unter formaler Anerkennung und finanzieller Sicherung der Fortschreibung des Weltagrarberichts;
- über Bund-Länder-Vereinbarungen eine wirksamere Einbeziehung universitärer und außeruniversitärer Institutionen in bundesweit abgestimmte Forschungs- und Ausbildungsgänge, Lehrinhalte und Beratungstätigkeit, um diese Kapazitäten national und international wieder stärker zur Nutzung zu bringen;
- Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität agrarwissenschaftlicher Laufbahnen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere eine Verlängerung der Gültigkeit von Ausbildungs- und Arbeitsverträgen, um qualitativ hochwertige Ergebnisse zu erzielen;

2. in Zusammenarbeit mit den Bundesländern dafür zu sorgen, dass die Bündelung von Kompetenzen weiter vorankommt und die über die Agrarressortforschung initiierte und unterstützte Koordinierung und Kooperation der universitären und außeruniversitären Forschungstätigkeit, insbesondere im Bereich der angewandten Agrarwissenschaften, deutlich verbessert wird. Dabei kann auf positive Erfahrungen wie Forschungsplattformen, Mehrländerinstitute u. Ä. zurückgegriffen werden;

3. unter Federführung/Verantwortung des BMELV eine Bund-Länder-Koordinierungs- und Beratungsinstitution zu schaffen. Ziele sollten die Verbesserung der fachlichen Koordination und die Sicherung fairer Bedingungen im wissenschaftlichen Wettstreit sein. Eine solche Einrichtung sollte über Mittel aus den bestehenden öffentlichen Haushalten verfügen, um Anreize für die Bearbeitung notwendiger Themen bzw. erforderliche Kooperationen geben zu können;
4. eine Evaluierung der wissenschaftlichen, sozialen, finanziellen und strukturpolitischen Folgen der Standortschließungen und des Personalabbaus in der Agrarressortforschung seit 1996 vorzulegen. Parallel zu dieser Evaluation sollte ein Moratorium für Standortschließungen so lange in Kraft treten, bis dem Bundestag eine Kosten-Nutzen-Rechnung einschließlich der Prüfung von Alternativen zur Standortschließung vorgelegt wurde. In diesem Zusammenhang sollte geprüft werden, wie die gegenwärtige hoheitliche Agrarforschung in der Bundesrepublik Deutschland ihren nationalen und internationalen Verpflichtungen genügt.

Berlin, den 25. Januar 2011

**Dr. Gregor Gysi und Fraktion**

### **Begründung**

Die Agrarwissenschaften spielen eine Schlüsselrolle bei der Lösung globaler Probleme wie Unterernährung und Mangelernährung bei anhaltendem Bevölkerungswachstum, Zerstörung von landwirtschaftlich und forstlich nutzbaren Flächen, absoluter und relativer Wassermangel, Vordringen von Wüsten und Zunahme verheerender Überschwemmungen, Verlagerung von Anbauzonen durch den globalen Klimawandel, Rückgang biologischer Vielfalt sowie soziale und ökologische Folgen der neoliberal geprägten Globalisierung.

Auch in Europa stellen sich drängende, teilweise völlig offene Fragen für die Land-, Forst- und Ernährungswissenschaft. Dazu gehören die Auswirkungen sich verändernder Klimabedingungen auf die Agrarproduktion, die Folgen aktueller land- und forstwirtschaftlicher Nutzungskonzepte für die Umwelt und die Landschaftsgestaltung, Folgen des nach wie vor hohen Verlustes landwirtschaftlich genutzter Flächen durch Siedlungs- und Straßenbau, die Auswirkungen des Bevölkerungsrückgangs in den ländlichen Räumen, steigende Risiken für die Lebensmittelsicherheit, zum Beispiel durch globale und weitverzweigte Personen- und Warenströme, Umweltgifte, Nahrungsergänzungs-, Konservierungs- und Farbstoffe oder auf den Menschen übertragbare Tierkrankheiten und Lebensmittelvergiftungen.

Zudem haben sich die Rahmenbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft auch in Europa deutlich verändert. Der ursprünglich unter starkem Einfluss der Agrarpolitik stehende Markt wird seit den 90er-Jahren dereguliert. Dieser Prozess wird sich politisch gewollt fortsetzen. Dies zwingt die Agrarwirtschaft zu einer verstärkten Marktorientierung, die einerseits eine gewollte Rückkopplung der Agrarproduktion auf die Nachfrage möglich macht, andererseits aber auch Abhängigkeiten in einem sehr labilen Markt schafft. Auf Verarbeiter- und Handelsseite wird dieser Markt immer stärker durch oligopolartige Strukturen bestimmt und die Durchsetzungsmöglichkeiten für die Interessen der landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe werden extrem verschlechtert. Im Resultat steigt der ökonomische Druck auf die landwirtschaftlichen Betriebe und beschleunigt

den Strukturwandel durch ruinösen Verdrängungswettbewerb. Hinzu kommt die steigende Bedeutung landwirtschaftlicher und forstlicher Rohstoffe für die Energiegewinnung und als nachwachsende Rohstoffe für die industrielle Produktion. Die Kapitalattraktivität land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen sowie von Rohstoffen wird damit deutlich gesteigert und rückt sie in den Blick spekulativer Kapitalanleger.

Schwerpunkte der Forschung in den Agrarwissenschaften, die künftig im regionalen sowie im globalen Maßstab bearbeitet werden sollten, könnten sein:

- weltweite Sicherung des Rechts auf Nahrung,
- Auswirkungen der Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen auf den Agrarsektor,
- Strukturwandel in ländlichen Räumen und Folgen des demografischen Wandels, insbesondere die Landflucht und die Alterung der Bevölkerung,
- Züchtungsforschung an Nutzpflanzen und Nutztieren,
- Agrarlandschaftsforschung, die sich mit Kulturlandschaften und ihrer Nutzung auch außerhalb der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt,
- Umweltstandards und Qualitätssicherung.

Um diese Forschungsfelder erfolgreich bearbeiten zu können, ist eine thematische Ausrichtung der Forschungseinrichtungen entsprechend den neuen Schwerpunkten ebenso notwendig wie eine bessere fachübergreifende Kooperation aller in den Agrarwissenschaften zusammengefassten Fächer und angrenzenden Grundlagendisziplinen. Darüber hinaus bedarf es einer Strukturreform vor allem der Agrarfakultäten und einer vermehrten und strukturell verbesserten Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie mit entsprechenden Industrien, bei denen in wachsendem Maße Forschungs-, Prüf- und Beratungskapazitäten entstehen. Die bedeutenden agrarwissenschaftlichen Forschungs- und Lehrkapazitäten der Bundesländer müssen in diese Koordinierung und Kooperation einbezogen werden.

Die Bedeutung der zu bearbeitenden Fragestellungen und der damit verbundenen wissenschaftlichen Potenziale strahlt jedoch vor allem in europäischen Ländern, die über eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung oder sogar -überversorgung verfügen, noch nicht in angemessener Weise auf die wissenschaftspolitische und gesellschaftliche Wahrnehmung der Agrarwissenschaften aus. Im Gegenteil erodieren die deutschen Agrarwissenschaften seit einigen Jahren. Die agrarwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten reagieren ihrerseits mit unterschiedlichen Organisationsstrategien auf diese Krise. Sie suchen unter Exzellenzwettbewerbsbedingungen einen engeren Zusammenschluss mit den lebenswissenschaftlichen Grundlagenfächern ihrer Universitäten oder versuchen durch Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen, die kritische Masse in Forschung und Lehre zu gewährleisten.

Die Problemlage, in der sich die Agrarwissenschaften befinden, ist jedoch so komplex, dass sie nicht allein aus der Wissenschaft selbst heraus und innerhalb der bestehenden institutionellen Strukturen gelöst werden kann. Es bedarf vielmehr einer konzertierten Anstrengung von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.

Als besonderes Defizit in der Entwicklung der Agrarwissenschaften der vergangenen Jahre und Jahrzehnte wurde seitens des Wissenschaftsrates die mangelnde institutionalisierte Koordinierung der Agrarwissenschaften benannt. Der Zersplitterung der Agrarforschung soll durch Clusterbildung und die Schaffung von Netzwerken entgegengewirkt werden. Weiterhin wurde eine institutionalisierte Beratung für die Entwicklung und Koordinierung der Agrarwissenschaft-

ten durch den Wissenschaftsrat vorgeschlagen. Mit der Bildung des BioÖkonomieRates und der Deutschen Agrarforschungsallianz wurde die Schaffung solcher Institutionen bereits eingeleitet. Kritisch ist allerdings anzumerken, dass die Einrichtungen den geforderten gesamtgesellschaftlichen Aufgabenstellungen auf Grund zu stark auf wirtschaftliche Interessen ausgerichteter Konzepte nicht gerecht werden.

Im internationalen Vergleich werden durch das Fehlen einer derartigen Institution die Ergebnisse agrarwissenschaftlicher Arbeit in Deutschland zu wenig sichtbar. Die bisherigen Anläufe durch Universitäten, Fachhochschulen und andere agrarwissenschaftliche Einrichtungen zur verbesserten Netzwerkbildung und Kooperation erscheinen schwerfällig und blieben bisher unzureichend. Die finanzielle Förderung von Netzwerken und Clustern ist zu gering, erscheint aber unumgänglich, um Erfolge zu erzielen. Aus eigener Kraft sind Koordinierung, Kooperation und Netzwerkbildung in der Regel jedoch nicht zu leisten.

Die Schaffung institutionalisierter Koordinierung bleibt Aufgabe des Bundes, der über die Agrarressortforschung bereits einen wichtigen Teil der Agrarforschungslandschaft stellt. Besonders in der Politikberatung ist die fachübergreifende interdisziplinäre Arbeit notwendig. Auch die Eigenständigkeit der Agrarwissenschaften begründet sich in der Komplexität der Fragestellungen, die sowohl Grundlagen- als auch Anwendungsforschung unterschiedlicher Disziplinen umfasst. Der IAASTD bietet ein Beispiel gelungener institutionalisierter Agrarwissenschaft, die auf nationaler Ebene dringend ausgebaut werden muss. Gerade dieser Ansatz steht heute in finanzieller und personeller Konkurrenz zur Hightech-Strategie der Bioökonomieforschung, die geprägt ist durch spezielle Interessen der in der Agrarwirtschaft etablierten Industrie. Es ist daher aus forschungspolitischen Prinzipien notwendig, interdisziplinäre Ansätze im Sinne eines internationalen Agrarrates zu stärken.





